

# Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.  
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12–16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mk. 40 Pf. Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.)

## Lehrervereine — ein Dorn in den Augen.

Der preuß. Minister Puttkamer hat unterm 20. Septbr. d. J. an sämtliche Provinzial-Schul-Kollegien ein Schreiben erlassen, in welchem er diese Behörden veranlaßt, „sich mit den Regirungen (in Hannover mit den Konsistorien) der Provinz ins Vernehmen zu setzen und soweit nicht in den einzelnen Fällen besondere Bedenken entgegen stehen, die Volksschullehrer-Konferenzen an den Seminaren da, wo sie noch nicht oder nicht mehr abgehalten werden, ins Leben zu rufen, und die Theilnahme an ihnen den Lehrern nahe zu legen.“ Der Herr Minister spricht sich zuerst über die Lehrervereine aus, welche entstanden seien, um „das auf dem Seminare Erlernte namentlich in seiner Bedeutung für den praktischen Beruf, in Geist und Gemüth wieder aufzufrischen und dadurch vor der Gefahr geistiger Verarmung und Vereinstanung sich zu bewahren, mit welcher erfahrungsmäßig ein Herabsinken in bloß handwerksmäßige, jeder Richtung auf ideale Ziele entbehrende Berufstätigkeit und auch sittliche Schäden nur zu häufig Hand in Hand zu gehen pflegen.“ Nachdem der Herr Minister von diesem Gesichtspunkte aus die Gründung von Lehrervereinen als eine erfreuliche und der Förderung würdige Erscheinung bezeichnet hat, fährt er fort: „Aber kein wahrer Freund der Volksschule wird der Meinung sein, daß die in dieser Beziehung von einem Theile des Lehrerstandes auf dem Boden der ausschließlichen Selbsthilfe seit einer Reihe von Jahren gemachten Versuche im Großen und Ganzen heilsame Früchte getragen haben. Vielmehr ist es nur zu wahr, daß viele dieser Lehrervereinigungen eine Bahn betreten haben, auf welcher das wahre Wohl der Schule nicht gedeihen kann. Es ist offenkundig, und die Beratungen und Beschlüsse periodischer Vereinsversammlungen, sowie die Rundgebungen der als Vereinsorgane dienenden Lehrerpresse lassen keinen Zweifel daran, daß in diesen Vereinigungen diejenigen Elemente mehr und mehr die Führung an sich genommen haben, welche in der an und für sich durchaus lobenswerten engeren Verbindung unter den Berufsgenossen nicht sowohl eine Gelegenheit zu innerer geistiger und fachmäßiger Fortbildung als vielmehr ein Mittel zur Förderung von Tendenzen und Bestrebungen erblicken, die in dem wahren Interesse der Schule und der an ihr Wirkenden keine Wurzel haben. Auf diese Weise ist es dahin gekommen, daß viele Lehrervereine, anstatt ihren Mitgliedern den Segen eines wahrhaft geistig sittlichen Anhaltes zu bieten, zu Herden agitatorischer Sonderbestrebungen geworden sind.“

Die gemeinsamen charakteristischen Merkmale dieser Bestrebungen: eine ungemessene Überschätzung des eigenen Könnens und Wissens, die Pflege und Verbrei-

ung übertriebener Anforderung an äußere Stellung und Anerkennung, die Abneigung, sich der Autorität der vorgesetzten Schulbehörden unterzuordnen, das systematische Bestreben, den in dem christlichen Charakter unserer Volkserziehung wurzelnden Zusammenhang zwischen der Schule und der Kirche zu lockern oder ganz zu lösen, die unverhüllte agitatorische Parteinahme für extreme politische Richtungen, das weder durch ausreichende Sachkenntnis, noch durch ein genügend reifes Urtheil unterstützte Absprechen über die wichtigsten staatlichen und pädagogischen Einrichtungen — lassen erkennen, daß ein großer Theil der Lehrervereine auf Abwege gerathen ist, welche wirkliche Gefahr für die gedeihliche Entwicklung unseres Volksschulwesens in sich tragen. Ich betrachte es daher als eine Pflicht der staatlichen Unterrichts-Verwaltung, nicht nur dem Elementarlehrerstande diese Gefahr rückhaltslos vor Augen zu stellen, sondern auch ihm in einem freiwilligen organischen Anschlusse an seine natürlichen Autoritäten, also an seine Lehrer und Vorgesetzten, dasjenige in Wirklichkeit zu bieten, was er bisher zum Theil auf Irrwegen vergeblich gesucht hat. Je dringenderes Interesse die Unterrichts-Verwaltung daran hat, Lehrervereinigungen entgegen zu arbeiten, welche ihre Mitglieder in der treuen Erfüllung ihrer nächsten Pflichten unsicher machen, ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände richten, welche außerhalb ihrer Kompetenz liegen und welche nicht nur Lehrern selbst die Freude an ihrem Berufe verkümmern, sondern auch in den Kreisen, ohne deren kräftige und opferwillige Mitwirkung die Förderung des Volksschulwesens nicht erreicht werden kann, verstimmend wirken, desto mehr Veranlassung hat sie, den in großer Zahl vorhandenen ernst und strebsamen Volksschullehrern die Wege zu ebnen, auf welchen sie in lebendiger und fruchtbringender Verbindung mit ihren Berufsgenossen bleiben, sich in ihrer Amtsthätigkeit weiter bilden können und vor geistiger Verkümmern bewahrt werden.“

Das königliche Konsistorium in Hannover hat den 20. Erlaß des Herrn Ministers unterm 30. Oktober d. J. den Lokalschulinspektoren zur Kenntniß gebracht und dabei die Erwartung ausgesprochen, „daß wie die Lehrer diese zu ihrer Fortbildung gebotene Gelegenheit mit Freuden benutzen, so auch die Kreis- und Lokalschulinspektoren zur Förderung der fraglichen Konferenzen durch eigene Theilnahme und sonstige Anregung nach Möglichkeit beitragen werden.“

Dabei empfiehlt das kgl. Konsistorium „die wirksame Pflege der seit langer Zeit schon verordneten und durch Ausschreiben vom 10. Januar 1854 in Erinnerung gebrachten monatlichen Konferenzen der Pfarrgeistlichen bezw. Lokalschulinspektoren mit ihren Lehrern von neuem angelegentlich.“ Auch von den in einzelnen Inspektionen unseres Verwaltungsbezirks bestehenden Konferenzen, welche seitens der Herren Superintendenten bezw. Kreis- und Lokalschulinspektoren jährlich oder halbjährlich mit Geistlichen und Lehrern ihres Bezirkes zur Förderung des Schulwesens gehalten werden, haben wir mit Interesse Kenntniß genommen und wünschen, daß Sie Konferenzen auch dieser Art ins Leben zu rufen bezw. fruchtbar zu machen suchen mögen.“

Also „Konferenzen“ — keine freien Beratungen.

??

## Rechtfertigung einer Kritik.

Geehrter Herr Redakteur!

Der Herr Volksschullehrer J. Stricker hat es für zweckmäßig gefunden, gegen meine Kritik über seine „Magyar Nyelvkepzoiskola“ (Nr. 17. des „Néptanítók Lapja“) eine wehleidige Entgegnung in Nr. 44. Ihres werten Blattes zu veröffentlichen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein bedeutender Theil Ihrer Leser keine

Kenntniß von meiner Kritik genommen hat, und somit nicht im Stande ist, die Klagen und Behauptungen des Herrn Stricker gehörig zu würdigen. Gestatten Sie deshalb, besonders jene Stellen meiner Kritik hier reproduziren zu dürfen, welche Herr Stricker am Meisten übel genommen hat.

Vor Allem beanständet Herr Stricker, daß ich in den oberen Klassen (IV., V. und VI.) der Volksschule auch die wesentlichen Regeln der Sprachlehre, und zwar die einer fremden Sprache, für notwendig erachte, und er meint: „Eine Regel ist wol nöthig, doch darf sie nur auf Grund von Beispielen vom Schüler unter Anleitung des Lehrers gleichsam (!) selbst gefunden und durch das „Warum und Weil“ eingeübt werden.“ Schön! Es gibt jedenfalls Stufen im Unterrichte, wo man in der Muttersprache so verfahren kann und muß. Aber gibt es denn auch einen Herkules-Schuh, welcher sich ebenso vernünftig und „pädagogisch“ der Muttersprache, als auch der fremden Sprache gleich richtig anpassen läßt? Fremde Sprachen haben fremde Kategorien, welche fremden Ideen entsprechen. Dieselben können nur gelehrt, nicht aber gefunden werden. Oder sind die grammatischen Kategorien aus der Volksschule völlig und schlechterdings verbannt? Würde vielleicht Herr Stricker die Aufgabe, Ding und Wort auf ein Mal vorzuführen, durch seine „Sprachbildende (!) Schule“ (das ist der wahre Sinn des ung. Titels seiner „Bücher“) wirklich bekämpfen können? „Hütet euch vor blindem Nachsagen wohlklingender Wahlsprüche!“

Weiter unten findet er, daß Recensent „absichtlich schmähen wollte, oder daß er zum Kritiker nicht taugt,“ weil derselbe den Ausdruck: „Schreibet der Reihe nach zuerst alle Wörter heraus, vor denen *az*, dann die, vor denen *a* steht,“ nicht mit einer pädagogischen Würdigung beehrte.

Was die persönlichen Anspielungen anbelangt, so sind dieselben einer Widerlegung nicht würdig. Was aber den zitierten Satz an und für sich betrifft, so ist es höchst zureichend, den gründlichen Kennern der ung. Sprache soviel zu sagen, daß sich die „Magyar Nyelyleképzőiskola“ keine weitere Erwähnung über den besonders für Deutsche so wichtigen ung. Artikel erlaubt.

In einer neuen Alinea läugnet Herr Stricker, daß er (I., II., III. Hft.) und sein Mitarbeiter (IV., V. Hft.) zwei einander wesentlich ausschließenden grammatischen Theorien gehuldigt hätten, und bemerkt dabei: „Hätte dieser Vorwurf nur einen Schein der Berechtigung, so würde er Nichts weniger sagen, als daß das ganze Werk (!) ein ohne alles (!) Verständniß zusammengestoppeltes Nachwerk sei“.

Nun, ich war den „Verfassern“ gegenüber viel nachsichtiger. Ich habe ihnen weder das Verständniß abgesprochen, noch das Wort „Nachwerk“ vorgeworfen. Herr Stricker selbst findet die rechten Ausdrücke besser. Ob dieselben treffend sind, kann der sachverständige Leser aus folgender Parallele überzeugend ersehen:

1. Verfasser der 3 ersten Hefte kennt „hangugrató“ (lautausstoßende) Wörter (III. Hft, Seite 1.), der der 2 letzten Hefte weiß davon Nichts.

2. Verfasser der 3 ersten Hefte lehrt vier Kasusendungen (III. Hft, S. 20.) der Andere kennt keinen Kasus, um so weniger Kasusendungen.

3. In der Konjugation lehrt der Erstere „határozatlan“ und „határozott alak“ (III. H. S. 21.), der Letztere dagegen „Alanyi“ und „tárgyas ragozás“ (IV. H., S. 21.). Dann kennt der Erstere nur „jelen, mult, jövő“ (II. H., S. 3., 7., 11. — III. H., S. 21.) der Letztere benennt dieselben „folyó c-elekvés (jelen idő), befejeze t jelen (mult), und beálló (jövő) idő“ (IV. H., S. 21., 22. — V. H., S. 24., 25., 26.), was ihn aber nicht hindert auch die Benennungen seines Kollegen anzuwenden.

4. Der Erstere kennt nur (in der Sablehre) Bestimmungen des Ortes, der Zeit, der Weise und des Mittels (II. H., S. 8., 10. — III. H., S. 8., 9., 10.),

der Letztere dagegen lehrt von Bestimmungen des Ortes, der Zeit, des Grundes, des Zweckes, des Ursprungs und des Zieles (IV. H., S. 3., 4., 5.), und nur beim Satzgefüge erwähnt er die der Weise (V. H., S. 12.)

Von diesen vier Punkten ist selbst Einer mehr als genügend, den Sachverständigen zu überzeugen, daß die beiden Herren thatsächlich verschiedenen grammatischen Standpunkten angehören. Desto schlimmer für sie, wenn sie dessen nicht einmal bewußt sind.

Herr Stricker bekämpft in mir indessen nicht nur den Kritiker und Pädagogen, sondern auch den Ungar. Ich nahm nämlich keinen Anstand in meiner Kritik auch das Urtheil zu fällen, daß Verfasser der 3 ersten Hefte ziemlich, und der 2 letzte n nur sehr mangelhaft ungarisch kömte. Er gibt mir das aber nicht zu. Ob er Recht hat, sollen folgende Beispiele kommentiren:

II. Heft, Seite 6. „egy meg egy az kettő“. Seite 27. „Az asztal lába . . . szegletes vagy kerék“. S. 33. „Sokszor a virágot is használjuk fel.“ — II. H. S. 16. „Az erdőben sok fa áll.“ — III. H., S. 18. „Ki tiltja el neki a szobából kimenni?“ S. 19. „Hány órákor mind akarnak megjelenni?“ — IV. H., S. 2. „Néhány nap óta nem láttam tégedet“. S. 3. „Honnan eltakarítják a havat?“ S. 4. „Jelöljétek ki, hogy miféle beszédrész által minden időhatározó ki van fejezve.“ S. 6. „Mitől nedves lett ruhád?“ „Jelöljétek ki, miféle mondatrész által a eselékő alaku mondatok bővítve vannak.“ S. 9. „A nap világíti a földet. A hold nem világíti a földet.“ S. 11. „Kötő-főszólító mód“. S. 12. „Föltétes-óhajtó mód“. S. 16. „Mely megyék keresztül foly a Duna?“ — V. H. S. 1. „ . . . jelöljétek ki, miféle beszédrész által az alany és állítmáng ki van fejezve.“ S. 7. „Kérdezzétek a fentebbi alárendelt mondatokban a mellékmondatok után . . .“ S. 10. „Ne tedd másnak az olyan dolgot, melyet magadnak nem kívánsz“ u. j. w.\*)

Nun, ich höre auf. Meine Absicht war nicht eine neue Kritik, sondern nur einige Bemerkungen auf die eben so unbesonnenen, als ungerechten Äußerungen des Herrn Stricker zu schreiben. Das Ubrige will ich den betreffenden Lesern überlassen, die mir unbeding't zustimmen werden, daß man mit der Gelehrsamkeit und Gewissenhaftigkeit unserer beiden Verfasser in keiner Sprache der Welt literarische Arbeiten zu unternehmen berechtigt ist.

Budapest, 23. Nov. 1880.

B. Király.

## Der hauptstädtische Schulinspektor und die Lehrer.

In der am 18. Nov. abgehaltenen Generalversammlung des hauptstädtischen Lehrkörpers gab Herr Schulinspektor Emerich Bökeý folgende Erklärung ab, welche allseitigen Angriffen, sowohl seitens einzelner Mitglieder der hauptstädtischen Finanzkommission, als auch dem im „Pester Lloyd“ am selben Tage vom Seminarlehrer Wilhelm Köth verfaßten Artikel begegnet. Die Erklärung lautet:

„Wenn ich der Erwartung der hauptstädtischen Kommunal-Lehrer, in dieser leidigen Affaire eine Erklärung abzugeben, bisher nicht entsprochen habe, so möge das dem Umstande zugeschrieben werden, daß ich nur zwei ungarische Blätter halte und mir sonach die Angriffe eines in deutscher Sprache erscheinenden Blattes entgingen und ich diesbezüglich auch amtlich nicht verständigt wurde. Ich mußte daher die ganze Affaire stillschweigend übergehen und würde auch fernerhin stillschweigend verharren, wenn die heutige Generalversammlung mich nicht zum Entgegengesetzten drängen würde, — umsomehr, als ich zufolge meiner amtlichen Stellung nur eine amtliche Anzeige berücksichtigen kann.

\*) Wir müssen Herrn Prof. Paul v. Király bezeugen, daß obiges fehlerhafte Ungarisch sich in „Nyelvképzőiskola“ wirklich vorfindet.  
D. Red.

Doch, insofern der Gegenstand hier in der Generalversammlung, der ich von Amtswegen angehöre, verhandelt wird, auch darum, weil ich die abgegebene beleidigende Erklärung für konstatirt erachten muß, will ich nicht nur deshalb, weil die meisten hauptstädtischen Lehrer mittelst meines direkten Einflusses ihre Stellen erlangten, sondern weil ich den hauptstädtischen Lehrkörper im Großen und Ganzen ehrwürdig und achtenswerth halte, zufolge meines Amtes, mit größter Bereitwilligkeit folgende Gegenerklärung abgeben.

Ich habe in der am 8. Jänner l. J. abgehaltenen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungs-Ausschusses, als Ober-Behörde, in meinem allgemeinen Berichte, Zahl Nr. 1, über das Walten der hauptstädtischen Lehrer während der zweiten Hälfte des Jahres 1879 folgendermaßen referirt: Die theoretische Bildung und praktische Befähigung der hauptstädtischen Kommunal-Volkschullehrer ist, vom allgemeinen Standpunkte aus beurtheilt, sehr befriedigend, bei dem größeren Theile sogar rühmendwerth. Die älteren Mitglieder, welche mit dem heutigen Zeitgeiste keinen gleichen Schritt halten konnten, haben sich bereits zurückgezogen, so daß man heute ganz offen aussprechen kann, daß die Hauptstadt tüchtige, eifrige und gewissenhafte Lehrer hat, deren moralischer Lebenswandel nicht beanstandet werden kann. Diesen günstigen Umstand bezeugt auch die Thatsache, daß während des ganzen Jahres keine einzige Disciplinar-Untersuchung einzuleiten nöthig war.

In der am 12. Juli abgehaltenen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungs-Ausschusses hatte ich Gelegenheit, eine konforme Erklärung abzugeben.

Zu Obigem fühle ich mich veranlaßt hinzuzufügen, daß ich mit Abschluß dieses Jahres Ähnliches werde sagen können und auch neuerdings das mit aller Bestimmtheit konstatiren kann, daß gegen keinen einzigen hauptstädtischen Kommunal-Lehrer eine Disciplinar-Anzeige, oder Verhandlung erfolgte. Ich fühle mich gedrungen, ferner zu erklären, daß das Gros des hauptstädtischen Lehrkörpers nicht nur eine entsprechende und erfolgreiche Wirksamkeit bekundet, sondern durch stetige Fort- und Selbstbildung auch dahin zu gelangen bestrebt ist, daß es bei seiner bereits genügend geachteten Stellung sich die allseitige Anerkennung in jeder Richtung erringe.

Auch kann ich bezeugen, daß die hauptstädtische Obrigkeit immer nur mit der nöthigen Qualifikation versehene Lehrer angestellt, und sich kein einziger im Dienste befindet, der kein rechtmäßiges Lehrer-Diplom hätte.

Unleugbar ist es — und das ist's am Allerwenigsten seitens der Unberufenen und Laien —, daß das hauptstädtische Unterrichtswesen vom geistigen oder allgemein erziehblichen Standpunkte aus in den letzten 20 Jahren sehr großen und wahrhaft erfolgreichen Aufschwung genommen, und daß das diesfällige Verdienst zumeist den hauptstädtischen Kommunal-Lehrern zufällt, ist zu sehr bekannt, um es weitläufiger motiviren zu müssen.\*)

Zu alldem wünsche ich noch hinzuzufügen, daß wegen einzelner Schwächerer, oder der in ihrer Lebensweise etwa Fahrlässigeren, welche aber auf den Lehrkörper im Ganzen und Großen nicht den geringsten Bezug haben, eine achtbare Körperschaft zu verdammen, geringzuschätzen, nicht am Platze, nicht statthaft ist.

Nach dieser Erklärung kann es mich schließlich nur freuen, daß der hauptstädtische Kommunal-Lehrkörper zur Vertheidigung seines guten Rufes in der fraglichen Affaire mannhaft eingestanden.

B u d a p e s t, 18. November 1880.

**Emerich Béffy,**

Sektionsrath, hauptst. königl. Schul-Inspektor.

\*) Bei diesem Passus müssen wir auf unsere heutigen Schulnachrichten verweisen, wo wir über das Auftreten des Prof. Roth im „P. U.“ Bericht erstatten. D. Red.

## Bücherschau.

— **Das deutsche Land** in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. Von Professor Dr. H. Kugen. Dritte verbesserte und umgearbeitete Auflage, bearbeitet von Prof. Dr. W. Koner. Ferd. Hirt. 1880. Breslau. VIII und 568 Seiten. Preis 8 Mark.

„In den vorliegenden dritten Auflage von Kugen „Das deutsche Land“ hat sich der Herausgeber der vom Verfasser gewählten Anordnung des Stoffes zwar genau angeschlossen; er hielt es jedoch für geboten, einmal überall da, wo die frühere Darstellungsweise die Klarheit beeinträchtigte Veränderungen vorzunehmen, dann aber an allen den Stellen, wo es nothwendig erschien, durch zeitgemäße Verbesserungen und Zusätze oder durch eine völlige Umarbeitung, den Stoff in ein neues Gewand einzukleiden. Mit Uebergehung der zahlreichen kürzeren Verbesserungen und Änderungen, verweisen wir in Betreff größerer Umarbeitungen beispielsweise auf nachfolgende Stellen: Deutschlands Verbindung mit dem Orient; Eintheilung der Alpenketten; Charakteristik der Alpenbewohner; Alpenübergänge; Pfahlbauten; Solenhofer Schiefer; Industrie im Schwarzwalde; Emporblühen Frankfurts a. M.; Vothringische Stufenlandschaft; Niederbairische Schiefergebirge und Thüringerwald an vielen Stellen, u. A. die Sonnenberger Industrie; Konfiguration der norddeutschen Ebene im Allgemeinen und ihre Bodenanschwellungen; Hüengräber und erratiche Blöcke; Montanindustrie in Oberösterreich und im Erzgebirge; Bernsteingraberien; Sturmfluthen in Holland u. s. w. — Selbstverständlich fand eine Richtigstellung der vom Verfasser angeführten Citate aus anderen Schriftstellern, sowie eine Reduktion aller Höhen- und Flächenangaben in Meterhöhe statt. Schließlich bemerken wir, daß überall die neue Orthographie zur Anwendung gekommen ist.“ — An vorliegendem Referat, welches über die neue Auflage orientirt, möge es für jetzt genügen. Eine eingehendere Besprechung behält sich Referent vor. Nur noch ein Wort über die Ausstattung, das nämlich, daß das Buch an Nettigkeit und Präzision Nichts zu wünschen übrig läßt, wie dies überhaupt die liter. Welt an den Hirt'schen Verlagswerken gewohnt ist.

— **Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus.** Eine populäre Physiologie für gebildete Leser aller Stände. Nach dem Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von Ferdinand Siegmund, Verfasser von „Illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche“, „Untergegangene Welten“, „Durch die Sternenwelt“, „Die Wunder der Physik und Chemie“ etc. etc. Mit 500 Abbildungen. 20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 30 kr. ö. W. = 60 Pf.

Ferdinand Siegmund, der beliebte naturwissenschaftliche Schriftsteller, welcher die Gabe hat, selbst den scheinbar schwierigsten Gegenstand, für ein größeres Publikum verständlich und fesselnd zu behandeln, erfreut die Lesewelt durch eine neue Gabe seines rastlosen Denkerfleißes. Die Physiologie hat bekanntlich die Aufgabe, die Gesammtheit der Lebenserscheinungen des pflanzlichen und thierischen Organismus auf ihren ursächlichen Zusammenhang zu untersuchen und so viel als möglich auf die Gesetze der Physik und Chemie zurückzuführen. Man kann sie also mit Zug und Recht eine auf die organische Welt angewandte Physik und Chemie nennen. Seit man zur Ueberzeugung gekommen, daß die Lebensvorgänge unter denselben Naturgesetzen stehen, nach welchen das Geschehende in der Natur abläuft, seitdem hat auch die Physiologie einen gewaltigen Aufschwung genommen. — Ist nun durch zahlreiche populäre Handbücher über Anatomie dafür gesorgt worden, daß die Kenntniß der einzelnen Theile des menschlichen Organismus möglichst allgemein verbreitet werde, so darf wol auch Niemand darüber im Unklaren sein, welche Vorgänge sich an unserem Organismus abspielen oder, um einen leichtfaßlichen Ausdruck zu gebrauchen, wie die einzelnen Theile der Maschine funktionieren und der Lebenszweck sich vollzieht. — Ferdinand Siegmund's neuestes Werk: „Aus der Werkstätte des menschlichen und thierischen Organismus“ soll nun, von der Zelle, der Grundform der Organisation angefangen, aus welchen der Menschen- und Thierleib aufgebaut wird, die gesammten Lebenserscheinungen, wie den wichtigen Proceß des Stoffwechsels, der Ernährung und Verdauung, den Kreislauf des Blutes, die Thätigkeit des Herzens, die Verrichtungen der Leber und Nieren, die Athmung, die Sinnesthätigkeiten, als: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, die Thätigkeit des Nervensystems, die Muskelbewegung etc. in einfacher, klarer und Jedermann verständlicher Sprache behandeln. — Der Stoff ist, wie man sieht, gewiß ein inter-  
sant und lehrreicher, und verdient das vorliegende Werk allseitige Theilnahme, welche wir demselben auch herzlich wünschen, da in der Vrallegemeinerung der Wissenschaften, wie sie die schönen und vielseitigen Unternehmungen des Hartlebens'schen Verlages, durch die Mitwirkung tüchtiger Schriftsteller anstrebt, der Mitwelt ein unagbarer Nutzen geboten wird. (x.)

— **Liederammlung für den Gesangunterricht.** Von J. P. Rufskland. Berlin. 1881. Weidmann'sche Buchhandlung. IV. Heft, Preis 80 Pf.

Der Verfasser leitet das uns vorliegende Heft folgendermaßen ein: „Mit der Herausgabe des vierten Heftes meiner „Liederammlung für den Gesangunterricht an deutschen Schule“ entledigte ich mich einer Aufgabe, die ich mir in Folge eines Circularschreibens des Königl. preuß. Kultus-Ministeriums vom 20. Februar 1871, enthaltend ein „Gutachten in Beziehung auf Musiklehre“, nebst einer Aufforderung an die Seminarlehrer, „der großen Unvollkommenheit und Verwir-

„nung“, die durch die sogenannte Harmonielehre in der Elementarmusiklehre entstanden, nach Kräften zu heuern stellte. Mit unausgeheitem Fleiße habe ich seither an der Lösung dieser schwierigen Aufgabe gearbeitet. Ausgehend von dem Grundsätze, daß die Ertheilung der Elementartheorie der Musik sich naturgemäß an den praktischen Gesangunterricht anzuschließen habe, schrieb ich ein „Handbuch für den theoretischen Gesangunterricht an deutschen Schulen“, welches in drei Abchnitten: Rhythmetik, Melodik und Dynamik, in Beispiel und Regel die Theorie des Gesanges, soweit sie in die Schule gehört, in folgerechter Weise lehrt — Die Liederammlung wurde so eingerichtet, daß sie nicht allein eine Beispielergänzung des Handbuches sei, sondern auch als Vorwurf für die Erlernung des zwei-, drei- und vierstimmigen Satzes (letzteren in seiner Bedeutung „für gleichartige und gemischte Stimmen), beim Musikunterricht an Seminarien dienen könne. — Über die bereits erschienenen Hefte sind von hohen Ministerien und Regierungen, von Fach- u. a. Blättern zu allermeist recht anerkennende Beurtheilungen eingegangen; waren in diesen ersten Heften die Texte wesentlich aus musikalischen Gründen, also mehr der Melodie wegen vorhanden, so sind sie in Hest IV. (welches bereits nach den „Regeln über die deutliche Rechtschreibung“ eingerichtet ist) mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch bei religiösen und weltlichen Schulfeierlichkeiten ausgewählt und, dem Sinne nach möglichst ein Ganzes bildend, zusammengestellt. Texte und Melodien wurden nach den Grundsätzen der Melodienverflechtung so vereinigt, daß dadurch die Grundstimmung ihren wahren und schönen Ausdruck erhielt. Und nun empfehle ich das ganze vorliegende Werk dem Wohlwollen der Herren Gesanglehrer an deutschen Schulen; möge es den Segen bringen, den ich zum Wohle des Vaterlandes daraus erhoffe.“

— Für die Jugend- resp. Volksbibliotheken empfehlen wir nachstehende Volks- und Jugendschriften:

**Nach Brasilien** und zurück in die Heimat. Tagebuchblätter von Hans Hofmann. Mit 6 Fendruckbildern. Stuttgart und Leipzig. Hofmann u. Hoh l. 319. Seiten Preis ?

**Geschichten und Erzählungen** für das Volk und die Jugend. Herausgegeben von Adol f Würfel. Prag 1880. Karl Belmann. 144 Seiten.

**Die Freiheit unter dem Schnee** oder das grüne Buch. Historischer Roman von Ma u rus Jókai. Preßburg und Leipzig. 1879. Karl Stampfel. I. Band. 221 S. II. Band. 265 S. Preis beider Bände. 3 fl.

**Aus der Heimat des Nordens.** Von Ma u rus Jókai. Preßburg und Leipzig. 1879. Karl Stampfel. 204 Seiten Preis 1 fl. 20.

**Der Roman des künftigen Jahrhunderts.** In acht Büchern. Von Ma u rus Jókai Preßburg und Leipzig. 1879. Karl Stampfel. I. Bd. 240 S. II. Bd. 210 S. III. Bd. 240 S. IV. Bd. 205 Seiten. Preis des vollständigen Werkes 6 fl.

**Aheinsagen** der reiferen Jugend erzählt von Martin Klaudius (M. Perzel). Mit vielen Illustrationen von Römer und Venus. Leipzig. Ferd. Hirt und Sohn. (Der „Neuen Illustrirten Jugendbibliothek“ 14. Band.) 206 Seiten. 3 Mark.

**Georg, der kleine Goldgräber** in Kalifornien. Eine Erzählung für die Jugend von Friedr. Gerstäcker. Neubearbeitet von Ferd. Schmidt. 3. Auflage. Mit 6 von Fodor Flinzer gezeichneten Buntdruckbildern. Jena G. Costenoble. 328 Seiten. Preis 2 Mark. (Erster Band von: „Gesammelte Jugendschriften“ von Friedr. Gerstäcker. Ausgewählt und neu bearbeitet von Ferd. Schmidt.)

**Robinson der Jüngere.** Ein Lesebuch für Kinder von Joachim Heinrich Campe. Neue wohlfeile Ausgabe. Leipzig. Dyck'sche Buchhandlung. 275 Seiten. Preis 60 Pf.

**Bilder aus dem sächsischen Bauernleben** in Siebenbürgen. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte von Fr. Fr. Fronius, evang. Pfarrer in Agnetshelm. Wien. 1879. Karl Graeser. XII und 294 Seiten. Preis Mark 3.20.

**Im Herbst gesammelt.** Bunte Fahrten von Friedr. Lampert. Stuttgart. Richter & Kappeler. Zwei Bände 280 und 262 Seiten. Preis beider Bände 6 Mark.

**Lebensfrühling.** Erzählungen für junge Mädchen. Von Mary Dfen (Emilie Cyler) Mit 4 Bildern in lithogr. Farbendruck von Louise Tellheim. Breslau. 1870. Ed. Trewendt. 303 Seiten.

**Albert Bihus.** (Jeremias Gotthelf.) Sein Leben und seine Schriften. Dargestellt von Dr. C. Manuel. Mit Jeremias Gotthelfs Porträt in Stahlstich und einem Facsimile. Berlin 1857. Jul. Springer. 307 Seiten.

**Leiden und Freuden eines Schulmeisters.** Von Jeremias Gotthelf. Neue wohlfeile Ausgabe. Mit der Lebensgeschichte Jeremias Gotthelfs. Berlin 1877. Julius Springer. Zwei Bände. 214 und 250 Seiten. Kompl. Mark. 2.80.

**Dasselbe.** Ausgabe vom J. 1848. 4 Bde. 159, 171, 148, 204 Seiten. Berlin. Verlagsh. des allg. Volkschriftenverein: M. Simion. Jul. Springer. 5 Mark.

**Die Geschichte von Basselas** dem Prinzen von Abyssinien und seiner Forschungen nach dem Glücke und dem besten Lebensberufe. Eine moralische Erzählung für die reifere Jugend und Jedermann von Dr. Sanniel Johnson. Aus dem Englischen überetzt von S. Grätichenberger. Würzburg. 1874. Stahel'sche Buchhandlung. 154 Seiten. Mark 1.40.

**Geschichte der Freiheitskriege.** Von Ferd. Schmidt. Berlin. Franz Vobek. 1863. 237 Seiten. Preis ?

**Rübezahl.** Märlein für Klein und Groß von Ludwig Bobitsch. Wien. Fichtlers & Co. 93 Seiten.

**Funken und Splitter.** Jahrbuch. Eintracht. 7. Jahrgang. Wien 1878. (Steuer-  
müll) 100 Seiten. Preis ?

**Festspiel** zur Feier der silbernen Hochzeit des erhabenen Herrscherpaares von Oesterreich. (24. April 1879.) gedichtet v. von Jos. Nowak, Oberlehrer in Priesen. (Ohne Seitenzahl, ohne Preisangabe.)

**Bruder Studio.** ein urkomischer Sang in sechs Semestern nebst Vorgesang, Zwischenang, und Nachklang gesungen von Fritz Eckhardt. Leipzig. 1879. Joh. Fr. Hartknoch. 187 Seiten. Preis ?

**Die Stellung der Siebenbürger Sachsen in Ungarn.** Von Oskar von Meitzl. Hermannstadt. 1878. A. Schmiedicke. 72 Seiten. Preis ?

**Das wandernde Siebenbürgen.** Eine statistische Studie von Joh. Hints in Kronstadt. Sekretär der Handels- und Gewerbekammer. Herausgegeben von der Handels- und Gewerbekammer. Kronstadt. Selbstverlag. 54 Seiten. Preis ?

**Zeitarabasken.** Von P. Gisbert. Leipzig. Alfred Krüger. 1879. 139 Seiten. Preis Mark 1.50.

**Unsere nächste Volkszählung** am 31. Dezember 1880. Von J. U. Dr. Vinzenz Jobn. 28 Seiten. — (Nr. 54. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag.) Preis 20 Nkr.

— **Literarische Notizen.** Die vor uns bereits vor Monaten rühmlichst bekanntgemachten **Vorleseblätter** vom Professor Zubrigst hat der hauptstädtische Magistrat allen Volks- und Bürgerschulen auf das Angelegentlichste empfohlen. Wir freuen uns dieses Erfolges und können neuerdings nichts Besseres thun, als allen jenen Lehrern, die Schreibunterricht nach Vorleseblättern erteilen, die Zubrigst'schen Vorschriften in Erinnerung zu bringen. — Von „**Magyar Paedagogia Szemle**“ ist das 11. Heft am 25. November erschienen. Dasselbe enthält 8 pädagogische Aufsätze und die bekannten Rubriken. Demselben ist das photographische Bildniß der Seminardirectrice Johanna Firzer beigegeben. Da die zweite Auflage der ersten vier Hefte nunmehr fertig ist, so sind vom Jahrgang 1880 wieder vollständige Exemplare à fl. 2.50 zu haben. Wir erjuchen die Freunde unserer Bestrebungen, „Szemle“ in je weiteren Kreisen zu verbreiten und auch für das künftige Jahr Abonnenten zu sammeln. Beide Jahrgänge (1880 und 1881) kosten zusammen 5 fl. Für den Jahrgang 1880 tritt mit 1. Januar künftigen Jahres der Ladenpreis in Kraft, weswegen es angezeigt erscheint, sich mit dem nachträglichen Abonnement pro 1880. auch zu beilehen.

## Schulnachrichten

— **Budapest. (Zur Frage der Beileidigung des hauptstädtischen Lehrkörpers.)\*** Am 18. November veröffentlichte der ord. Professor am kön. Lehrerinnenseminar in Budapest, Herr Wilhelm Roth, im „Pester Lloyd“ unter dem Titel: „Die hauptstädtischen Volksschulen“ folgenden Artikel: „Die Klagen, die in der Finanzkommission gegen die Leistungen der Elementarschulen Budapests und gegen das sittliche Verhalten ihrer Lehrer laut wurden, und die hierdurch in der Tagespresse und in Lehrerkreisen hervorgerufene Bewegung veranlassen mich, meine Ansichten über diese Angelegenheit in möglichster Kürze darzutun. Es muß leider zugestanden werden, daß der Erfolg des hauptstädtischen Elementar-Unterrichts selbst sehr mäßige Anforderungen kaum zu befriedigen im Stande ist. Die statistischen Daten, auf die man sich zur Entkräftung dieser Behauptung beruft, sind gerade in solchen Dingen von sehr fragwürdigem Werte, weil man doch das Bildungsergebniß, das in jedem einzelnen Schüler variirt, unmöglich in Zahlen darstellen kann. Diese Klage, die man von Altern täglich hören kann, ist jetzt viel gravirender, als noch vor weniger Jahren. Der öffentliche Unterricht ist heute allgemein geworden, die gebildetsten und wohlhabendsten Familien die noch vor nicht langer Zeit ihre Kinder durch Hauslehrer unterrichten ließen, schicken dieselben jetzt zur öffentlichen Schule. Dadurch wurden dieser solche Elemente zugeführt, die unter regelmäßigen Verhältnissen allein schon das Niveau der Schule haben müssen. Dazu kommt noch, daß diese Familien ihre Kinder nebst dem Schulunterricht zu Hause privat unterrichten lassen, was der Schule doch wieder zu Statten kommt. Wenn trotzdem die Klage über die Schlechtigkeit der hauptstädtischen Schulen permanent ist, so müssen gewiß mehrere schädliche Ursachen zusammenwirken, auf die man nun ungescheut hinweisen muß.

Zuvörderst scheint mit das Übel in der Mangelhaftigkeit unserer Schul-Organisation zu wurzeln. Den Volksschulen der Hauptstadt mit ihrem gesteigerten Bildungsbedürfniß, mit ihrem getheilten Schulklassen, liegt derselbe Unterrichtsplan zu Grunde, wie der letzten Landschule, wo alle sechs Jahrgänge in einem Schulzimmer von einem einzigen Lehrer geleitet werden. Und wenn man

\*) Vergl. hiemit die Erklärung des Schulinspektors.

bedenkt, daß der gesammte Unterrichtsstoff, den der gegenwärtige Unterrichtsplan auf die sechs Jahrgänge der Volksschule verteilt, früher, ehe unser Volksschulgesetz zu Stande kam, in vier Jahren bewältigt wurde, so muß man annehmen, daß dieser Plan hauptsächlich für die dürftige einklassige Landschule bemessen ist. Allein die hauptstädtische Schule sollte sich durch diesen Unterrichtsplan, der wie gesagt, bloß das minimale Maß fixirt, nicht beengen lassen, und ich glaube auch nicht, daß das Unterrichts-Ministerium es hindern würde, wenn die Hauptstadt diesen Plan nach Maßgabe ihres größeren Bildungsbedürfnisses erweitern wollte.

Hierzu kommt noch die Überfüllung der meisten Schulklassen, die einen erprieflichen Erfolg der Lehrthätigkeit selbst bei der größten Pflichttreue und Thätigkeit der Lehrer vorweg unmöglich macht. Es gibt in der Hauptstadt sehr viele Klassen, deren Schülerzahl selbst hundert übersteigt. Und zumeist sind dies die Unterlassen, wo die Kinder zum Massenunterricht erst gewöhnt, zur Aufmerksamkeit erst diszipliniert werden müssen, wo die Einzelbehandlung der Schüler unerlässlich ist, wo also die Überfüllung den größten Schaden stiftet. Daß die Hauptstadt die Schulklassen nicht in dem Maße vermehrt, wie die stets wachsende Zahl der schulbesuchenden Kinder es erheischt, mag wol durch die finanzielle Lage der Stadt entschuldbar sein, der Qualität der Schulen aber thut diese Unterlassung wesentlichen Eintrag.

Nicht minder hemmt die gedeihliche Entwicklung der hauptstädtischen Volksschulen der Umstand, daß es an einer sachkundigen Inspektion mangelt. Der königl. Schulinspektor und die zur Aufsicht befehlten Schulräthe können diese Thätigkeit unmöglich besorgen. Der Schulinspektor nicht, weil er mit administrativen Agenden überhäuft und mit der Beaufsichtigung sämtlicher konfessionellen und städtischen Volks-, Bürger- und Privatschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare zc. betraut ist, wo kaum Zeit findet, jährlich jede Schule einmal zu besuchen. Noch weniger vermögen die Schulräthe die geistige Oberleitung der Schulen zu besorgen. Die Schulräthe sind und bleiben laienhafte Körperschaften, die sich wol eignen mögen, den öffentlichen Charakter der Schule zu repräsentieren, das Publikum mit der Schule in Kontakt zu bringen und allgemeines Interesse für die Schule zu erwecken, aber nie und nimmer im Stande sein werden, die Unterrichts-Anstalten geistig zu leiten und zu beaufsichtigen. Vor der Neugestaltung unseres Volksschulwesens hatte Pest und Wien je einen besondern Direktor für sämtliche Schulen. Heute fehlt jede Kontrolle, jede geistige Überwachung, jede einheitliche Oberleitung. Jede Schule thut und läßt, was ihr beliebt und geht, von den Mangeln der Kontrolle unbehelligt, ihre eigenen Wege.

Die größte Beeinträchtigung erleidet aber das hauptstädtische Schulwesen, wie auch in der Finanz-Kommission richtig betont wurde, durch die heillose Protektion, die vielleicht nirgends so exzessiv betrieben wird, wie bei der Besetzung neuer Lehrerstellen in Budapest. Man sollte meinen, daß die Hauptstadt ihren Lehrbedarfs zumeist aus den in Budapest bestehenden Lehrer-Seminaren beziehen sollte, weil diese Anstalten anerkanntermaßen vorzüglich organisiert und geleitet sind, weil deren Zöglinge sich die bildenden Faktoren der Kapitale zu Nutzen machen, weil sie die zum heimatständlichen Unterricht unerlässlichen Ortskenntnisse besitzen und noch viele Vorzüge anderen Kandidaten voraus haben. Man sollte ferner meinen, daß solche Bewerber um ein Volksschul-lehrer-Amt, die auch für Bürgerschulen qualifizirt sind, bevorzugt werden sollten. Allein solche Rücksichten sind bei Neuwahlen am Allerwenigsten maßgebend. Fast hat es den Anschein, als ob man die Zöglinge der hauptstädtischen Lehrerseminare absichtlich hintanzetse, und werden bisweilen einige pour sauter l'honneur du drapeau doch auch aus den Reihen dieser ange stellt, so sind es mit wenigen Ausnahmen die Allerschwächsten, gleichsam als wollten die Herren von der Hauptstadt durch die Verwendung gerade dieser zumindest befähigten Zöglinge diese Institute kompromittieren. Mir ist eine ganze Reihe solcher Lehrerinnen bekannt, die, unfähig und ungenügend vorbereitet, schon ins Lehrerinnen-Seminar nur mit Hilfe protektionellen Hochdruckes hineingerathen und die dann nach drei Jahren, nachdem sie sich ein äußerst bescheidenes Lehrbefähigungs-Zeugniß erworben hatten, vermittelt derselben Protektion ein hauptstädtisches Lehramt erhielten, während vorzüglich befähigte Mitbewerberinnen abgewiesen wurden. Man beruft sich zur Rechtfertigung dieses bedauerlichen Vorgehens mit Vorliebe auf die Prüfungen, die in der Hauptstadt mit allen Kandidaten vorgenommen werden und die angeblich allein ausschlaggebend für die Wahl seien. Es würde zu weit führen, hier die absolute Nutzlosigkeit dieser Prüfungen zu charakterisieren. Der Hinweis auf den Umstand allein, daß der Kandidat einen Probe-Unterricht halten muß, ohne auch nur einen Schüler vor sich zu haben, wird wol genügen, den Wert dieser Prüfungen zu kennzeichnen.

Nur unter so bewandten Umständen konnte es kommen, daß der hauptstädtische Lehrkörper, der die Blüthe der vaterländischen Lehrerschaft bilden sollte, viele Mitglieder züht, die ihn vorurteilen müssen. Aber es ist gleichwohl unzulässig, die Fehler Einzelner zu generalisieren und sie der ganzen Körperschaft zur Last zu legen, und für die Mangelhaftigkeit des hauptstädtischen Volksschulwesens, deren Ursachen, wie ich zeigt, anderwärts zu suchen sind, die Lehrer allein verantwortlich zu machen.“

(Herrn Roth liegt die Frage fern. Niemand hat ihn berufen oder beauftragt, sich in die Sache zu mengen. Obwohl die Erklärung des Schulinspektors (siehe an anderer Stelle dieser Nr.) auch seine Vorwürfe entkräftigt: wird „Népvelök Lapja“ in ihrer nächsten Nummer mit ihm

dennoch ein „Hündchen“ pfänden. Selbstverständlich werden wir auch dieser Erweiterung Raum gewähren, wenn deren deutliche Uebersetzung uns zur Verfügung gestellt wird. (D. Red.)

— **Budapest. (Stand des Volksschulwesens in Ungarn.)** Der neunte Bericht des Unterrichts-Ministers über den Stand des öffentlichen Schulwesens in Ungarn behandelt das Volksschulwesen des Jahres 1879 und die mittleren und höheren Lehranstalten des Jahres 1880. Die Einrichtung des Berichtes ist dieselbe, wie die früheren Jahrgänge. Der erste Abschnitt umfaßt das Volksschulwesen (die Elementar- und Bürgerschulen, die Lehrer-Seminarien, die höheren staatlichen Mädchenschulen, die Gewerbe- und Handelsschulen, die Kleinkinderbewahr-Anstalten und Lehrmittel, endlich eine umfassende und sehr detaillierte Darstellung der Einnahmen und Ausgaben des Lehrer-Pensionsfonds); der zweite Abschnitt behandelt die Mittelschulen (Gymnasien und Realschulen); der dritte die Hochschulen (die theologischen Lehranstalten, die Rechts-Akademien, die beiden Landes-Universitäten und das Josef-Polytechnikum); der vierte Abschnitt enthält die Daten über die mittleren und höheren Lehranstalten der autonomen Konfessionen; endlich der fünfte behandelt die philantropischen und Kultur-Institute (das Taubstummen- und Blinden-Institut, das Rettungshaus in V.-Körd, die Theater- und Musik-Akademie, die Meisterzeichenschule, das Nationalmuseum, Kunstdenkmäler und bildende Künste). In den 12 882 Gemeinden unseres Vaterlandes gab es im Jahre 1879 im Ganzen 15 715 Volksschulen, um 40 mehr als im Vorjahre. In 2201 Gemeinden fehlt es noch an Schulen, doch können die Schulpflichtigen von 1879 dieser Gemeinden die Schulen der nahen Nachbargemeinden besuchen, so daß eigentlich nur die Kinder von 302 Gemeinden überhaupt nicht in der Lage sind, eine Schule besuchen zu können. Natürlich ist es ein Hauptbestreben der Regierung zunächst an diesen Orten die Errichtung von Volksschulen zu veranlassen. Von diesen 15 715 Volksschulen waren 251 Staats-, 1538 Gemeinde-, 13 688 konfessionelle und 238 Privatschulen; 379 Winkelschulen sind in diese Daten nicht aufgenommen. Die Zahl der Staatschulen hat gegen das Vorjahr um 58 zugenommen. Die Gemeinde- und konfessionellen Schulen zeigen einen schmerzlichen Rückgang, der daher stammt, daß im Vorjahre einige Schul-Inspektoren die Zahl der Schulhäuser als Zahl der Schulen angegeben haben. Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug 2 114 864, d. h. da die Einwohnerzahl des ganzen Landes 13 566 199 ausmachte, 15,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Von diesen Schulpflichtigen besuchten 1 644 803, d. h. 78,05%, tatsächlich die Schule, während 470 061 (21,85%) keine Schule besuchten, — ein Verhältnis, welches mit Rücksicht auf unsere früheren Zustände und die üblichen Verhältnisse des Auslandes als ungunstig bezeichnet werden darf. Im Vergleich zum Vorjahre hat die Zahl der schulpflichtigen Schulpflichtigen um 16 884 zugenommen. Die Zahl der Lehrer betrug im Vorjahre 21 190, im Jahre 1880 schon 21 421, d. h. um 231 mehr. Sehr erfreulich ist, daß im Vergleich zum Vorjahre die Zahl der qualifizierten Lehrer um 426 zugenommen hat. Auch die Gesamtsumme der Lehrergehälter (1879: 7 050 105 fl.) zeigt gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 214 220 Gulden, wie denn auch die Einkünfte der Schule (1879: 9 530 818 fl.) um 666 640 Gulden zugenommen haben. Die höheren staatlichen Mädchenschulen haben sich um die Trenckwimer und Marmaros-Szigeder Anstalten vermehrt; von diesen hatte die erstere 6 Lehrer und 46 Schüler, die letztere 5 Lehrer und 35 Zöglinge. Die Daten der Budapester höheren staatlichen Mädchenschule hatte bereits der achte Bericht veröffentlicht. Die Zahl der Handelsschulen betrug im Jahre 1879: 42, mit 190 Lehrkräften. Die Erhaltung dieser Lehranstalten kostete 102 270 fl., wovon 10 500 fl. der Unterstützung des Staates zu danken sind. — Die Zahl der Kinderbewahr-Anstalten betrug 257 (um nur 19 mehr als im Vorjahre), deren Zöglinge gegen das Vorjahr um 1993 zugenommen haben. Die Ausgaben des Pensionsfonds betragen 866 894 fl., die Einnahmen 869 042 fl. Der Kassenstand am Schlusse des Jahres 1879 wies einen Paarbetrug von 4073 fl. auf.

Den Stand der Mittelschulen weist der Bericht für das Jahr 1880 aus. Vom Mittelschul-Gesetze ist nicht die Rede. Die Verhältnisse der Gymnasien und Realschulen beweisen aber nach jeder Richtung hin, daß dies Gesetz täglich mehr zur Nothwendigkeit wird. Die Gymnasien zählten im Jahre 1880 zusammen 33 572 Schüler, um 1024 mehr als im Vorjahre; die Zahl der Realschüler betrug 3316, im Ganzen um 386 weniger als im Jahre 1879. Der Rückgang der Realschulen ist also ein künstlicher; die Schülerzahl der Gymnasien nimmt von Jahr zu Jahr zu. Daß dieselbe in der Hauptstadt bereits eine Höhe erreicht hat, welche entschieden und unaufschiebbar zur Errichtung eines neuen Gymnasiums nöthigt, das ist heute eine allerseits anerkannte Thatsache, so daß wir uns der weiteren Besprechung derselben wol für entbehrlich halten können. Auch darüber gehen wol die Ansichten nicht auseinander, daß die Errichtung dieses sechsten Gymnasiums eine Sache des Staates ist. Herr Minister Tréfort hat denn auch bereits seine Geneigtheit ausgesprochen, die Hauptstadt mit einem Staatsgymnasium zu bereichern. Die Abschnitte über die Hochschulen u. s. w. verzeichnen nicht besonders Beachtenswerthes.

— **Budapest. (Katholiken-Autonomie.)** Die Frage der Katholiken-Autonomie war bereits zu den Todten gelegt. Daniel Tránvi hat sie wieder zum Leben geweckt, indem er am 24-ten November an den Kultus- und Unterrichtsminister am Schlusse der Sitzung des Abgeordnetenhauses folgende Interpellation richtete: „Nachdem der zur Aufertigung eines Autonomie-Organisations-Statuts durch den König einberufene Katholiken-Kongress sein diesbezügliches Elaborat schon im März 1871 Sr. Majestät unterbreitet und Sr. Majestät dasselbe dem Kultus- und Unterrichts-

minister zur Erstattung eines Berichtes, beziehungsweise Vorschlages hinabgeschickt hat; nachdem seithee 9½ Jahre verfloßen sind, ohne daß der erwähnte Entwurf gutgeheißen, oder, falls gegen denselben begründete, geistliche Einwendungen bestehen, zur Modifikation dem Kongresse zurückgestellt worden wäre; nachdem es endlich weder mit der Rechtsgleichheit, noch mit dem allgemeinen Interesse vereinbar ist, daß jene Kirche, welche die meisten Gläubigen im Lande zählt, keine Autonomie besitze, während alle anderen Kirchen und Konfessionen im Lande diese Autonomie besitzen, frage ich den g. Herrn Minister: Warum ist das von dem Katholiken-Kongresse entworfene Autonomie-Statut noch nicht genehmigt, oder, falls gegen dasselbe legale Einwendungen bestehen, diese nicht dem Kongresse mitgeteilt worden? Beabsichtigt der Minister, dieses Veräumniß so bald als möglich gutzumachen? Die Interpellation wurde dem Minister zugestellt und sind wir auf die Antwort des Herrn Kultusministers sehr gespannt.

— **Hajduschiha. (Wie der Lehrer zu seinem Gehalt kommt?)** Bei uns besteht außer einer Gemeindefchule, einer r.-l. konf. Schule auch noch eine ev. aug. slav. Schule, in welcher letzterer zwar ein tüchtiger Lehrer wirkt — nur hat er auch den Fehler, den viele andere Lehrer haben: er verlangt nämlich zuweilen sein „Gehalt.“ Der Lehrer war genöthigt, da er trotz vielen Verlangens und Bittens kein Gehalt erhalten konnte, — welchen er ohnehin immer erst nach einem Schuljahre von den ev. aug. slav. erhalten soll — dem Herrn Stuhlrichter davon die Anzeige zu erstatten und ihn zu bitten, um einen Sicherheitsmann (sogenannten Persekutor) zu senden, mit dessen Hilfe er dann seinen schon längst verdienten Lohn einkassiren werde. Der Herr Stuhlrichter, ein Lehrerfreund, erfüllte seinen Wunsch, und von Haus zu Haus geht eine ganze Kommission: Persekutor, Geschworne, Kleinrichter, Nebotsleute und endlich auch der Lehrer. Den Leuten, welche nicht freiwillig zahlen — also den Meisten — werden Gegenstände gepfändet und zugleich transportirt — mit Zetter und Mordio wird die Kommission mit Ausnahme einiger Häuser empfangen, mit doppelter Portion dieser Sorte hinausbegleitet; doch es muß auch noch Anders kommen: Wie? Eine Hausfrau, die auch noch zu der gehört, welche sagen: „Lieber keinen Lehrer haben und nur Nichts zahlen!“ wollte dem Sicherheitsmanne die Lust zum Pfänden vertreiben, aber nicht mit ihrer Zunge, denn die war nicht scharf genug, sondern mit einem ächten Schlachtmesser. Sie sprang auf ihn zu, konnte ihm aber, zu ihrem größten Leidwesen Nichts thun weil ihr das Messer aus der Hand gerissen wurde. Man führte Weib und Messer ins Gemeindehaus — wo sie in einem Kämmerchen über ihren Heldennuth solange träumen kann, bis sie ein weniger zahmer wird. — Der Lehrer aber, um nicht Zeuge dieses vielleicht gar — Unglückes — zu sein, schmeichelte seinen Füßen — weg war er! —

— **Budapest. (Kön. ung. Kunstgewerbe-Schule.)** Der Unterricht an der kön. ung. Kunstgewerbe-Schule begann in diesem Monate (in den Parterre-Localitäten Radial-Strasse Nr. 79.) Die Anstalt steht einerseits mit dem kön. ung. Kunstgewerbe-Museum, andererseits mit der kön. ung. Landes-Zeichenschule in organischem Verband, und wird gleichzeitig auch die dem Institut einverleibte Lehrwerkstätte für Holzschnitzerei eröffnet. Zweck und Aufgabe dieser neuen Lehranstalt ist: a) solchen Jünglingen, die sich (mit besonderer Rücksicht auf Möbelindustrie) dem Fache der Holzschnitzerei widmen wollen, theoretische und praktische Ausbildung zu gewähren; b) jungen Industriellen oder Gehilfen, die in einem der kunsttischlerei verwandten Fache der Holzindustrie bereits praktisch thätig sind, Gelegenheit zu bieten, die etwaigen Lücken ihrer Fachbildung zu ergänzen und dieselben auf eine höhere Stufe des Geschmacks zu heben. Dieser Aufgabe entsprechend gliedert sich die Anstalt vorerst: in einen Vorbereitungs- beziehungsweise Fortbildungskurs, in welchem die als Vorbildung jeder kunstgewerblichen Thätigkeit unerläßlichen Lehrgegenstände je dreimal die Woche in den Nachmittags- und Abendstunden gelehrt werden, und zwar: elementare und darstellende Geometrie mit Zugriff der Perspektive und Schattenlehre; ornamentales und technisches Zeichnen, Modelliren und Stülplehre; in eine Fachschule (Lehrwerkstätte) für Holzschnitzerei, deren Schüler ihre Zeit ausschließlich der fachgemäßen Ausbildung widmen, zugleich aber die theoretischen Kurse der Vorbereitungs-, respective Fortbildungsklasse zu frequentiren gehalten sind. Der Unterricht wird in beiden Abtheilungen gratis ertheilt. Begabte, jedoch mittellose Schüler, können nach Maßstab der vorhandenen Dotation auch einiger materieller Unterstützung theilhaftig werden. In die Fachschule für Holzschnitzerei finden als ordentliche Schüler diejenigen Aufnahme, die ihr 14-tes Lebensjahr erreicht, wenigstens eine vierklassige Volksschule absolvirt haben, im Zeichnen oder Modelliren einige Vorkenntnisse besitzen und sich mit Zustimmung ihrer Aeltern oder Vormünder zur Einschreibung melden. In den Vorbereitungs-, respective Fortbildungskurs werden solche junge Industrielle oder Gehilfen aufgenommen, die nachzuweisen im Stande sind, daß sie zum erfolgreichen Besuch der Kurse über genügende Zeit verfügen und die unerläßlichsten Vorkenntnisse sich angeeignet haben. Nähere Auskunft ertheilt die Direktion der kön. ung. Landes-Zeichenschule, Radialstrasse Nr. 83. Die Kunstindustriehule und Lehrwerkstätte für Holzschnitzerei wurde den 15. November vormittags feierlich eröffnet und ihrer Bestimmung übergeben. Unterrichtsminister Trefort und mehrere hervorragende Vertreter des Schulwesens und der Industrie wohnten der Eröffnungsfeier bei, welche der Direktor Gustav Keleti mit einer längeren, die Ziele und Zwecke der Anstalt schildernden Ansprache einleitete. Zum Schusse empfahl Redner die Anstalt der Protektion des Ministers und bat ihn, die Anstalt für eröffnet zu erklären, welchem Ansuchen Minister Trefort in Begleitung einer kurzen Rede Folge leistete.

### Vereinsnachrichten.

— Der „Pester Verein der Volkserzieher“, der „Öfner Lehrerverein“ und die „Lehrerkorporation der Hauptstadt“ haben gegen die Angriffe im Finanzausschuß, wie es Männern geziemt, Front gemacht. Der Central-Ausschuß des Budapester Lehrkörpers hielt am 14. Nov. im Schulgebäude in der Halengasse eine Sitzung, deren Gegenstand die in der hauptstädtischen Finanzkommission wider einzelne Volksschullehrer erhobenen Beschwerden bildeten. Es wurde ein Comité mit der Aufgabe betraut, den Stand der Sache klarzulegen und bei der Stadtbehörde sowohl als beim Schulinspectorate Schritte zu thun, damit das Ansehen des Lehrkörpers nicht durch Generalisirung der Fehler Einzelner herabgewürdigt werde. Mitglieder dieses Comité's sind die Herren: Johann Porczon, Emerich Tanos, Gustav Vajtasz, Aladar Gwögh, Stefan Steiner, Josef Zenny und Julius Wellenberg. Am 18. v. M. fand eine außerordentliche Vollversammlung des Lehrkörpers zu dem Behufe statt, damit das entsendete Comité über das Resultat seiner Commission Bericht erstatte und Vorschläge hinsichtlich der weiteren Schritte mache. Schließlich wurde auch vereinbart, an den Reichstag eine Petition zu richten des Inhalts: das Unterrichtsministerium sei anzuweisen, zu Schul-Inspektoren künftighin nur Fachmänner zu ernennen. — Am 15. d. erschien die erwähnte Kommission des Lehrkörpers beim Magistratsrath Gustav Alför, diesem den Stand der Sache vortragend und betonend, daß durch die erhobenen Beschuldigungen auch der Magistrat verletzt erscheine. Herr Alför erwiderte, es habe bereits in der jüngsten Sitzung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses der Bürgermeister, in Beantwortung einer diesfalls an ihn gerichteten Interpellation, über die Sachlage sich geäußert und er für seinen Theil könne nur wiederholen, daß es nicht angehe, die Fehler einiger Lehrer (die übrigens disziplinarisch bestraft wurden) der circa 450 Mitglieder zählenden Korporation als Verschulden anzurechnen. Herr Alför schloß mit der Zusicherung, daß der Magistrat die in Rede stehenden Beschuldigungen widerlegen werde, wenn dieselben auch in dem Sitzungsberichte der Finanzkommission enthalten sein sollten.

— **Volksunterrichtsklub** In der am 23. Nov. abgehaltenen Ausschusssitzung des Volkserziehungs-Klubs, welcher General Türer präsidierte, wurden außer den Berichten der mit der Aufsicht über den Unterricht der Erwachsenen betrauten Inspektoren, welche über traurige Theilnahmlosigkeit klagen, auch eine Zuschrift des Magistrats zur Kenntniß genommen, dergemäß dem Verein auch in diesem Jahre die benötigten Lokalitäten in den Kommunalsschulen überlassen werden. Bezüglich der geplanten Errichtung einer Volksbildungshalle mit Lesezimmern u. A. zum Gebrauch für die arbeitende Klasse wurde beschloffen, voreist in Berührung mit den hervorragendsten Fabrikanten zu treten, damit diese den Verein in seinen Bemühungen unterstützen.

### An die Freunde des „Ungarischen Schulboten“

Mit dem Herannahen des neuen Jahres ersuchen wir unsere geehrten Abnehmer, das Abonnement zu erneuern. Diejenigen, welche sich im Rückstande befinden, wollen ihre Schuld noch vor Ablauf des Jahres 1880. tilgen!

Die Administration des „Ung. Schulboten“.

## A N Z E I G E N.

### Preise der Musilschen Schreib- und Zeichenhefte.

In Paketen à 100 Stück per Nummer.

Schreibhefte, neue Ausgabe mit Bildern aus der vaterländ. Geschichte und anderen Wissenszweigen			
Normalformat	17—20 1/2 Ctm.,	Hefte à 8 Blatt incl. Umschlag pr.	1000 St. fl. 15.—
"	17—20 1/2 "	" " " " " " " "	1000 " " 22.—
"	17—20 1/2 "	" " " " " " " "	1000 " " 30.—
Grossformat	19—24 Ctm.,	Hefte à 12 Blatt incl. Umschlag pr.	1000 St. fl. 30.—
"	19—24 "	" " " " " " " "	1000 " " 45.—
"	19—24 "	" " " " " " " "	1000 " " 60.—

### Zeichenhefte, neue Ausgabe mit beigegebenen Zeichenstoffen auf den Umschlägen.

Querquart, Format 19—24 Centimeter, Hefte à 8 Blatt incl. Umschlag pr. 1000 Stück fl. 20.—	Nr.	Centimeter
	0	1/2, 1, 2, 3, 4
	Unpunktirt	1/2, 1, 2, 3, 4

Muster-Collektionen stehen auf Verlangen jederzeit gratis und franko zu Diensten.

Hauptdepôt: Petersdorfer Papierfabrikniederlage Budapest, V. Hochstrasse, Tüköry-Palais.

Verlag der Schulbuchhandlung Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.

Fortsetzung in der Beilage.